

Wörter am Weg

Ana Blandiana, geboren 1942 in Timisoara, eine rumänische Dichterin, Bürgerrechtlerin, Tochter eines orthodoxen Priesters, der unter den Kommunisten im Gefängnis saß und kurz nach seiner Freilassung verunglückte, Tochter eines „Volksfeindes“, die nicht studieren durfte, Regimekritikerin – schreibt:

„Vorsichtig gehe ich vorwärts, langsam, / auf einem Weg, / den ich ausschreitend / selber mir bahne:

Um zurückzufinden. / streue ich hinter mir / Krümel von Buchstaben und Wörtern. / Seit langem bin ich auf den Beinen, / schon ist / die Hand voll Silben, die meine / Wegzehrung war, alle.

Glücklicherweise fand ich heraus, / das alles / in Vokabeln umgemünzt werden kann, / und laufe weiter, ausstreuend / die Wörter, in die ich mich auflöse, / so wie sich ein alter Pullover auftrennt / in Wollfäden, eng gekräuselt vom überlangen Tragen.“

Vorsichtig. Schritte setzen. Einen Weg suchen.

Das geht so ein ganzes Leben lang.

Manchmal kann man eine Weile ausgetretenen Pfaden folgen, manchmal kann man sich einem anderen Menschen anschließen, in seinen Spuren gehen.

Aber allermeist müssen wir unseren ganz eigenen Weg finden, fest vertrauen darauf, dass Gott etwas mit uns vorhat, dass er weiß, wohin er uns führt, Türen öffnen wird, die wir noch nicht kennen.

Seit langem bin ich auf den Beinen, schreibt die Dichterin, die sich durch ihren Künstlernamen „Blandiana“ mit dem Heimatdorf ihrer Mutter verbunden hat.

Um nicht verloren zu gehen, streut sie Wörter und Silben. Manche Wörter waren Wegzehrung, andere haben ihre Geschichte zusammengesetzt, sie haben Wirklichkeit ins Leben gerufen und Menschen erreicht, Wurzeln geschlagen, Blüten getrieben, geduftet, genährt.

Solche Wörter kennen wir auch.

Wir zehren von ihnen:

Liebe – Dankbarkeit – Hoffnung – Frieden – Heilung – Licht. Segen.

Du. Ja.